

Weniger Arbeitsstunden und mehr Lohn

Damit leitete Henry Ford 1914 die „Mutation“ des Kapitalismus ein

Jeder Deutsche weiß, daß er auf Gedeih und Verderb mit dem Schicksal des Amerikaners verbunden ist, seitdem die Politik der Bundesrepublik mit der amerikanischen gleichgeschaltet wurde. Niemand aber weiß, etwas gröblich gesprochen, wer und was die USA eigentlich sind. Sie waren unsere Feinde (Hitler wegen) und sind nun unsere Freunde. Um so lieber wird es dem Deutschen sein, die Meinung eines Mannes zu hören, der ohne Scheuklappen jahrelang die USA durchreist und studiert hat und der die Ergebnisse in einem Buch „La République Américaine“ niederlegte, das unter dem deutschen Titel „Amerika — die Revolution des Jahrhunderts“ soeben bei S. Fischer erschien. Der Verfasser, Raymond L. Bruckberger, ist französischer Geistlicher.

Ich habe mich immer darüber gewundert, daß die USA es widerspruchslos zulassen, daß man sie in der Weltmeinung „den“ kapitalistischen Staat nennt, wo doch jeder weiß, daß die amerikanischen Gewerkschaften seit langem zum mächtigen Gegengewicht allzu „kapitalistischer“ Gelüste geworden sind. Genauso habe ich mich darüber gewundert, daß die westliche Propaganda bei dem stumpfen Wort „Kommunismus“ verharret, statt zu dem entlarvenden Wort „Staatskapitalismus“ überzugehen. Politische Gegner, deren Militärbudgets gleichermaßen phantastisch sind, wären damit auf einfache Weise aus den Extrembezeichnungen Kommunismus und Kapitalismus herausgenommen.

Das Buch Bruckbergers untermauert das, was ich nur geahnt habe. Er führt den Nachweis, daß die wahre und wirkliche Revolution dieses Jahrhunderts nicht in Rußland geschehen ist, sondern in den USA. Diese Revolution, die ich eher eine Evolution nennen möchte, hat als Auslöser drei Männer, Henry Charles Carey (1793—1879), den Marx „den einzigen bedeutenden amerikanischen Ökonomen“ nannte; den aus einem Londoner Elendsviertel stammenden Samuel Gompers (1850 bis 1924), der heute noch als der Vater aller amerikanischen Arbeitergewerkschaften verehrt wird; und Henry Ford (1863—1930), der das Verhältnis Kapitalist/Proletariat im Jahre 1914 dadurch (im Keim) beendete, daß er entgegen der kapitalistischen Doktrin (niedrige Löhne, hoher Preis, höchster Profit) den Achtstundentag in Amerika einführte und gleichzeitig die Löhne verdoppelte. Bruckberger führt den Beweis, daß die amerikanische, bedächtige Zerstörung der Antagonismen Kapitalismus/Proletariat längst zum Erfolg geführt hat, den die genannten Männer, jeder auf seine Weise, vorbereitet haben. Heute ist der amerikanische Arbeiter alles andere als ein Lohnsklave, von dem

Marx-Engels ausgingen; er ist zum Kunden geworden, der alle jene Dinge besitzt, die früher nur den Reichen zugänglich waren, wie eigenes Haus, Auto usw.

Lenin, der als Berufsrevolutionär mit dem Evolutionspraktiker Gompers korrespondiert hat, mußte sich von diesem belehren lassen, daß der amerikanische Weg der „des Menschen“ sei und daß dessen Würde wichtiger sei als jegliches revolutionäre Doktrin. Gompers sah voraus, daß die marxistische Theorie in der Praxis zum Terror führen werde.

Was nun Pater Bruckberger das wahrhaft Revolutionäre nennt, ist weder das eine noch das andere soziale System, sondern die industrielle Revolution selbst, die mit Henry Ford begann. Die Erhebung des Lohnempfängers zum Nutznießer seiner eigenen Arbeit (der Aktionär ist Nebensache, Hauptzweck ist, alle schaffenden Menschen glücklich zu machen) und die Steuerung der Gewerkschaften zum „Menschlichen“ hin, sind das, was die USA adelt. Worte wie „alle Macht dem Proletariat“ kamen in Amerika nie an. Man hat dort seit langem gewußt, was Milovan Djilas erst nach vier Jahrzehnten militanten Kommunismus begriff, daß Umsturz und Terror im Endeffekt nur andere Besitzer schaffen, die neue Sklaven brauchen.

In Amerika sind allmählich alle Arbeiter zu Herren geworden. Man mag das aus dem erstaunlichen Faktum ablesen, daß etwa die American Telephone and Telegraph Company, die 50 Millionen Telefonapparate betreibt und 10 Millionen Dollar Kapital besitzt, zwar nur 792 634 Angestellte hat, dafür aber 1 605 046 Aktionäre! 250 000 Arbeitnehmer haben selbst Aktien. In Deutschland beginnt dieser Verteilungsprozeß der Aktien soeben. Als die Fordgesellschaft 1955 ihre sämtlichen Aktien auf den Markt warf, bot sie den Arbeitern an, bis zu 10% ihres Jahreseinkommens in Aktien anzulegen, wobei die Hälfte des Kaufpreises von der Firma geschenkt wurde. Die Gewerkschaft lehnte ohne Besinnen ab, weil sie ihre Macht nicht einbüßen wollte, später bereute sie.

Wer ist unter solchen Umständen in den USA heute noch Kapitalist und wer Ausgebeuteter? der mittlere Weg hob das Problem auf.

Bruckberger sieht in den heute etwa 230 monopolistischen Gebilden Amerikas, die

stets unter der Drohung der Anti-Trust-Gesetze stehen, die eigentliche Macht bei den Managern, den Leuten, die die Verantwortung tragen, nicht aber beim Aktionär oder Zinsnehmer. Manager sind es auch in der UdSSR, die die industriellen Mammutwerke leiten (wenn sie funktionieren sollen), und die eigentliche Befreiung des Lohnarbeiters (oder des Hungernden in den unterentwickelten Ländern) sieht Bruckberger ganz einfach in der vervollkommenen Maschine, deren „Mutation zur schöpferischen Kraft“ durch Henry Ford geschah.

Politik hielt der aus dem Londoner Elendsviertel stammende Samuel Gompers, Kind einer armen jüdischen Familie und gewordener Begründer der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung, für Betrug. So lehnte er sowohl das Eingreifen seiner Organisation in die politischen Affären der USA wie die Verfälschung einer rein sozialen Frage in eine politische (Marx-Lenin) ab. Er hatte den klareren Blick: in den USA gibt es keinen Lohnarbeiter im proletarischen Sinne mehr, in den totalitären Staaten des Ostens ist das Problem noch nicht gelöst.

Das Buch Bruckbergers sieht nicht nur Positives in den USA, es warnt besonders vor neuerlichen Tendenzen zum bequemen Wohlfahrtsstaat und ruft die Amerikaner zur sozialen Tat in den Hungerländern auf. Eines aber steht fest, seine Erfahrungen haben den französischen Pater zu einem Freund der USA gemacht.

Hans Schaarwächter